herpy

AGAMEN

Gonocephalus grandis

Gonocephalus grandis ist eine große, schlanke Waldagame aus den Regenwäldern Südostasiens, bei der das Männchen zwischen leuchtendem Grün, Blau und fast Schwarz wechselt. Sie wird 50-60 cm lang und lebt in den Bäumen an Wasserläufen. Die Art braucht ein hohes, feuchtes und gut belüftetes Terrarium mit fließendem Wasser, und die verkauften Tiere sind in der Regel Wildfänge und empfindlich. Sie ist nur etwas für erfahrene Halter.

Familie: Agamidae Englisch: Giant Forest Dragon Früherer Name: *Dilophyrus grandis; Goniocephalus grandis; Gonyocephalus grandis* Veröffentlicht am 16. November 2026

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**50-60 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**8-15 Jahre**
Aktiv	**Tagsüber**
Lebensweise	**Baumbewohnend und semiaquatisch**
Lebensraum	**Regenwald und Feuchtgebiet**
Schwierigkeitsgrad	**Experte**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**120 × 60 × 150 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**22-28 °C**
Sonnenplatz	**30-32 °C**
Temperatur, Nacht	**18-22 °C**
Luftfeuchtigkeit	**80-95 %**
Wasser	**Wasserteil**
UVB	**Empfohlen** Ferguson-Zone 2
Ernährung	**Insekten und Würmer/Schnecken**
Haltung	**Einzeln, paarweise oder ein Männchen mit mehreren Weibchen**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Gelegegröße	**6-12 Eier**
Inkubation	**60-120 Tage** bei 26-28 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Nicht gelistet**
EU-Anhang	**Nicht gelistet**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Gonocephalus grandis ist eine schlanke, seitlich zusammengedrückte Agame mit langem Schwanz, kräftigen Krallen und einem deutlichen Kamm aus Dornen im Nacken und entlang des Rückens. Der Kopf ist dreieckig mit scharfen Knochenleisten über den Augen. Das Männchen hat einen gut entwickelten Kehlsack, einen höheren Kamm und die kräftigsten Farben: grün mit blauen und gelben Flecken an den Seiten. Die Farbe kann innerhalb weniger Minuten von leuchtendem Grün zu fast Schwarz wechseln, und der Wechsel hängt von Temperatur, Stimmung und Stress ab. Das Weibchen ist gedämpfter, mit braunen Streifen und Marmorierung, die es zwischen Blättern und Ästen schwer erkennbar machen.

Das Männchen wird insgesamt bis zu 60 cm lang, davon etwa 16 cm Körper und der Rest Schwanz. Das Weibchen ist etwas kleiner, bis zu 52 cm. Der Artname kommt vom lateinischen grandis, groß, und verweist auf die Größe der Art. Die Art wurde 1845 von John Edward Gray beschrieben. Die Gattung *Gonocephalus* wurde früher weiter gefasst als heute, und mehrere Verwandte aus Neuguinea und Australien werden heute anderen Gattungen zugeordnet, sodass ältere Literatur die Arten oft durcheinanderbringt.

Das Tier ist scheu und schnell. Wenn es erschreckt wird, springt es in die Höhe oder direkt ins Wasser und schwimmt davon. Die Männchen sind territorial und drohen mit aufgeblähtem Körper, offenem Maul und kräftigen Farben. Im Handel sind weitaus die meisten Tiere Wildfänge, und sie sind gestresst, durstig und oft voller Darmparasiten, wenn sie nach Hause kommen. Die Art ist daher nichts für Anfänger, und die Zucht in menschlicher Obhut ist selten.

Mehr lesen: Tierkauf: Nachzucht, Wildfang und Transport

Verbreitung und Lebensraum

Gonocephalus grandis lebt in Südostasien. Sie kommt im Süden Thailands, in Laos und Vietnam, auf der Malaiischen Halbinsel und den nahen Inseln Penang und Tioman, auf Sumatra und den kleinen Inseln vor dessen Westküste, auf Borneo und in Brunei vor. Als Typuslokalität ist Rangun in Myanmar angegeben.

In der Natur ist die Art häufig genug, dass sie als nicht gefährdet eingestuft ist.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Thailand, Laos, Vietnam, Malaysia, Indonesien und Brunei Darussalam.

LEBENSRAUM

Die Art bewohnt tropischen Regenwald im Tiefland und im Hügelland sowie Sumpfwald, besonders in dichtem Bewuchs entlang von Bächen und Flüssen. Dort ist es das ganze Jahr warm und feucht, mit geringen Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht.

Erwachsene Männchen können hoch sitzen, bis zu 15 m über dem Boden auf Stämmen und Ästen. Weibchen und Jungtiere halten sich tiefer auf und können auf großen Steinen am Wasserlauf sitzen. Das Tier ist tagaktiv und sonnt sich nur kurz, denn es bezieht die meiste Wärme aus der Luft. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Insekten, Larven und Spinnen, doch es wurden Tiere beobachtet, die junge Blätter, Blüten und Früchte fressen. Nähert sich ein Raubtier, stürzt sich das Tier ins Wasser und kann sich am Grund verstecken, während es sich an Steinen festhält.

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein erwachsenes Tier braucht ein Terrarium von mindestens 120 × 60 × 150 cm (Länge × Breite × Höhe). Die Höhe ist wichtiger als die Grundfläche, denn die Art ist ein Baumbewohner, und das Männchen will hoch sitzen. Die Angaben zur Mindesthöhe schwanken von 90 bis 120 cm; 150 cm geben dem Tier Ruhe, sich von dir zurückzuziehen. Große Tiere gedeihen am besten in einem maßgefertigten Terrarium aus Glas oder Platten mit guter Belüftung.

Richte das Terrarium mit dicken, sich kreuzenden Ästen von 5-10 cm Stärke ein, damit das Tier in mehreren Höhen klettern kann, und mit lebenden Pflanzen wie Ficus, Farnen und anderen robusten Tropenpflanzen. Sie bieten Deckung und halten die Feuchtigkeit hoch. Der Bodengrund kann eine Mischung aus Kokosfasern, Sphagnum und etwas Sand mit einer Laubschicht sein. Ein Wasserteil am Boden des Terrariums ist notwendig (siehe Wasser). Die Feuchtigkeit ist die größte Herausforderung der Art: Die Luft muss feucht, aber nie stehend sein, und ein geschlossenes Terrarium verursacht Atemwegsinfektionen und Maulfäule. Verwende Gazelüftung in der Decke und in einer Seite und sorge dafür, dass sich das Tier nicht die Schnauze an der Gaze reiben kann.

Ein Paar kann in einem größeren Terrarium zusammen gehalten werden, wenn beide Tiere viele Verstecke und Sitzplätze haben. Zwei Männchen dürfen nie zusammengesetzt werden. Die Tiere sind schnell und flüchten gern, deshalb muss die Tür dicht schließen.

Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

TEMPERATUR

Die Luft soll tagsüber 22-28 °C haben und darf nicht über 30 °C steigen. Unter einem Spot kann es eine wärmere Stelle von 30-32 °C geben, an der sich das Tier kurz sonnen kann. Die Nacht soll kühler sein, 18-22 °C und im Winter gern bis 16 °C. Die Art stammt aus schattigem Wald an Wasserläufen, und Wärme ist eine größere Gefahr als Kälte.

Die wichtigste Temperatur ist die der Luft, denn die Art sonnt sich nur wenig. Verwende einen Thermostat und miss in mehreren Höhen, denn warme Luft sammelt sich oben in einem hohen Terrarium. Ein Tier, das mit offenem Maul und heller Farbe sitzt oder ständig im Wasser Zuflucht sucht, hat es zu warm und muss sofort kühler gehalten werden. In einem warmen Sommer kann es nötig sein, den Raum zu kühlen.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Luftfeuchtigkeit soll bei 80-95 % liegen, und die Angaben reichen bis 98 %. Besprühe das Terrarium morgens und abends gründlich oder verwende eine Nebel- oder Regenanlage mit Zeitschaltuhr. Die Pflanzen sollen zwischen dem Sprühen etwas abtrocknen können, und die Belüftung muss gut sein, damit die Feuchtigkeit nicht zu stehender, klammer Luft wird.

Das Tier trinkt Tropfen von Blättern und Ästen und von der Wasserfläche, sorge also dafür, dass immer Wasser zum Trinken da ist. Ist die Luftfeuchtigkeit zu niedrig, zeigen sich eingesunkene Augen, faltige Haut und eine erschwerte Häutung.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

WASSER UND WASSERQUALITÄT

Die Art sitzt gern in langsam fließendem Wasser und setzt ihren Kot fast immer im Wasser ab. Ein Becken oder Bassin am Boden des Terrariums mit einem kleinen Wasserfall oder einer Pumpe ist daher notwendig. Das Wasser muss über einem Teil des Bassins tief genug sein, dass das Tier schwimmen und tauchen kann, und der Rand soll leichten Zugang bieten. Verwende einen Filter oder ein Becken, das sich leicht herausnehmen und leeren lässt. Wechsle täglich oder jeden zweiten Tag einen großen Teil des Wassers, denn Kot im Wasser führt rasch zu Bakterienwachstum.

LICHT UND UVB

Die Art braucht UVB und Vollspektrumlicht. Sie gehört zur Ferguson-Zone 2, eine Echse, die sich in teilweiser Sonne oder gelegentlich sonnt. Montiere die UVB-Röhre so, dass das Tier nah herankommen, sich aber auch im Schatten verstecken kann. Die Pflanzen im Terrarium brauchen gleichzeitig Licht, deshalb ist eine Pflanzenlichtröhre von Vorteil. Das Licht soll im Sommer etwa 13 Stunden am Tag und im Winter 11 Stunden brennen. Tausche UVB-Röhren nach Herstellerangabe.

Mehr lesen: Licht und UVB

FÜTTERUNG

Die Art ist hauptsächlich insektenfressend. Das Futter soll lebend und abwechslungsreich sein: Heimchen, Schaben, Heuschrecken, Mehlwürmer, Larven, Schnecken und Regenwürmer. Einzelne Tiere nehmen gelegentlich eine kleine neugeborene Maus, doch das ist nicht nötig. Das Tier geht nicht auf stillliegende Nahrung und kann nach dem Kauf schwer zum Fressen zu bringen sein. Neu angekommene Tiere brauchen vielleicht, dass ihnen die Insekten mit einer Pinzette angeboten werden, und ein abgemagertes Tier muss in Ruhe gefüttert werden.

Kleine Mengen Pflanzenkost können angeboten werden: junge Blätter, essbare Blüten und etwas weiches Obst. Das sollte eine Ergänzung sein und nicht die Hauptnahrung. Alle Futtertiere werden mit Kalk und regelmäßig mit einem Vitaminpräparat mit D3 bestäubt und gut gefüttert, bevor sie verfüttert werden. Jungtiere werden täglich gefüttert, erwachsene Tiere jeden zweiten oder dritten Tag mit dem, was sie in 10-15 Minuten fressen.

Mehr lesen: Futtertiere: Haltung und Zucht Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

VERHALTEN UND UMGANG

Das Tier ist scheu, schnell und kann hart beißen. Es eignet sich zum Betrachten, nicht zum Hochnehmen. Jedes Mal, wenn du das Terrarium öffnest, riskierst du, dass das Tier aus der Tür springt oder in Panik gegen das Glas läuft und sich die Schnauze verletzt. Arbeite ruhig und beschränke dich auf das Nötige: Futter, Wasser und Reinigung.

Das Männchen ist territorial und bedroht ein anderes Männchen, indem es den Körper aufbläht, das Maul öffnet und kräftige Farben zeigt. Tiere, die die Schnauze an Glas oder Gaze reiben, sollten mehr Sichtschutz bekommen, zum Beispiel eine Rückwand und Pflanzen bis ganz nach unten. Neu gekaufte Tiere brauchen Ruhe und eine Kotprobe für den Tierarzt auf Parasiten.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Das Männchen hat einen höheren Kamm, einen größeren Kehlsack und kräftigere Farben als das Weibchen und ist etwas größer. Bei halbwüchsigen Tieren ist das Geschlecht schwer zu erkennen, und sie sollten von jemandem mit Erfahrung beurteilt werden. Alter und Größe bei der Geschlechtsreife sind nicht dokumentiert.

PAARUNG

In der Natur findet die Paarung in der Regenzeit statt, und das Männchen färbt sich kräftiger und verteidigt sein Revier. Eine kühle Phase im Winter mit 20-24 °C am Tag, 16-20 °C in der Nacht und kürzeren Tagen ahmt die Jahreszeiten nach. Im Terrarium kann ein Paar zusammen gehalten werden, wenn Platz und viele Verstecke vorhanden sind; sonst wird das Weibchen jeweils für kurze Zeit zum Männchen gesetzt. Ein Männchen kann auch mit zwei Weibchen gehalten werden. Beide Tiere sollen in guter Kondition sein. Es gibt nur wenige Erfahrungen mit der Zucht, und die Zahlen hier sind unsicher.

Mehr lesen: Winterruhe und Jahreszeiten

EIABLAGE UND GELEGE

Das Weibchen legt etwa 6-12 Eier pro Gelege in feuchte, lockere Erde oder Humus, gern zwischen Wurzeln. Es braucht eine Kiste mit tiefem, feuchtem Bodengrund aus Erde und Vermiculit, in dem es graben kann. Es kann das Nest nach der Ablage eine Zeit lang bewachen. Die Zahl der Gelege pro Jahr ist nicht dokumentiert. Legeprobleme können bei geschwächten Weibchen auftreten und erfordern einen Tierarzt.

INKUBATION

Die Eier werden in ein feuchtes Medium wie Kokosfasern und Vermiculit bei 26-28 °C gelegt, und höhere Temperatur kann zum Tod der Embryonen führen. Die Eier schlüpfen nach etwa 60-90 Tagen; für die Gattung werden bis zu vier Monate genannt. Die Zahlen beruhen auf wenigen Tieren und sind mit Vorbehalt zu nehmen. Die Eier werden nicht gedreht, und das Medium wird feucht, aber nicht nass gehalten.

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Die Jungtiere sind beim Schlupf etwa 10 cm lang und sehr empfindlich. Sie sollen es etwas kühler haben als die erwachsenen Tiere, eine stabile und hohe Luftfeuchtigkeit und so wenig Störung wie möglich. Biete ihnen ein einfaches, sauberes Terrarium mit Pflanzen, Verstecken und Wasser und füttere täglich mit kleinen, lebenden Futtertieren wie Fruchtfliegen und kleinen Heimchen. Achte darauf, dass alle Jungtiere fressen, und trenne sie, wenn sie anfangen zu kämpfen.

Gesundheit und typische Fehler

Die meisten Probleme beruhen auf Fehlern beim Klima und auf Wildfang. Typische Probleme sind:

- Atemwegsinfektion und Lungenentzündung, wenn die Feuchtigkeit hoch ist ohne Belüftung oder die Temperatur zu niedrig ist.
- Maulfäule nach Verletzungen von Schnauze und Kiefern, oft vom Reiben an Glas oder Gaze.
- Darmparasiten bei Wildfängen. Lass eine Kotprobe untersuchen, wenn das Tier neu ist.
- Knochenschwund (metabolische Knochenerkrankung) bei zu wenig UVB und Kalk.
- Dehydrierung und Abmagerung, besonders bei neu gekauften Tieren, die nicht fressen wollen.
- Legeprobleme bei Weibchen.

Geh zu einem Tierarzt mit Reptilienerfahrung, wenn das Tier aufhört zu fressen, mit offenem Maul atmet, Schleim hat oder pfeifend atmet oder Wunden im Maul hat.

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.